

über dem Glase hervorragende Ende den Faden an sich; sondern es zeigte sich eben die Wirkung zwischen dem Orte, wo die kleine Röhre am Glase anlag, und zwischen dem Wasser, doch mit dem Unterschied, daß, je näher der Ort, wo der Faden gegen die Röhre gehalten ward, dem Wasser war, je schwächer war die anziehende Kraft. Wenn ich aber die kleine Röhre ganz netzte und sodann die electrifirende Röhre daran brachte; so fuhren zwar zischende Flammen aus dem Ende der kleinen Röhre: aber es entstand kein Licht in derselben. So bald ich sie aber wieder etwas abtrocknete, war alles wieder, wie vorhin.

Sechster Versuch.

Ich habe die kleinere Röhre in eine andere, etwas größere, von etwa 3 Linien, im Durchmesser gesteckt, deren Oeffnung ich nur mit Papier verstopfet hatte. Ich möchte aber da die electrifirende Röhre so nahe daran bringen, wie ich wollte; so leuchtete die kleine nicht. Wenn ich aber die größere mit einem wollenen Lappen rieb; so entstand in der kleinern, so in derselben stach, das gewöhnliche Licht.

Siebender Versuch.

Bei diesen Versuchen bin ich auf die Gedanken gerathen, ob es nicht anginge, daß man durch langes Anhalten des Electrificirens dieser kleinen Röhre die electriche Materie aus derselben endlich gänzlich, oder doch merklich, herausziehen könnte. Zu solchem Ende habe ich völlig eine viertel Stunde lang die große Röhre beständig gerieben und an die kleine Röhre gehalten, da denn beständig aus derselben die schwirrende Strahlen gefahren, und das Licht in der ganzen Zeit nicht verschwunden. Allein ich habe keine Abnahme des Lichts spüren können; ausser daß, nachdem ich aufgehört hatte zu reiben, das Licht sich nicht so lange in der kleinen Röhre, wie sonst, zeigte, wenn ich nur 2 bis 3 mal die große Röhre daran gehalten hatte.

Diesen Versuchen hat der Urheber des Schreibens noch ein Paar kritische Anmerkungen über des Hn. Waitzens Abhandlung beygefüget. Die erste betrifft desselben § 16. gegebene Erklärung von der anziehenden Kraft der Körper.
Sie